Her
Slg. Her
279

279

Slg. Her
279.

Sig. Her 279

279

König Gariwald,

Oper in zwei Aufzügen.

Zur Jubelfeyer

der

fünfundzwanzigjährigen Regierung

Sr. Majestät, des Königs von Baiern,

MAXIMILIAN IOSEPH.

Den 16ten Februar 1824.

Gedichtet

von

Cäsar Max Heigel.

Musik von Mozart, Indroduction und zweites Finale von Hrn. Vice-Kapellmeister J. H. Stunz.

München.

Gedruckt mit Lentner'schen Schriften.

Vorbericht.

Es werde Licht, sprach der Schöpfer, und das Chaos entwirrte sich, der belebende Strahl entquoll dem ewigen Borne, Alles erwachte zum schönsten Seyn. —

Wie dort den Welten, so tönte vor fünf und zwanzig Jahren Baiern das Segenswort: es werde Licht, und Maximilian Joseph wurde unser Herrscher. Jedes Jahr, jeder Tag brachte uns neue Wohlthaten.

So stehen wir am ersten Abschnitte dieser Regierung, und sehen freudig staunend zurück in die Vergangenheit, die uns so vieles Großes both, und mit noch freudigerer Zuversicht in die glänzende Zukunft, welche sich reich entfaltet, verbürgt durch die hohe Lebenskraft des Besten der Könige.

Solch ein Augenblick ist ganzen Völkern ein Merkstein des Glückes, und verdient hochgefeyert zu werden. Auch schlägt nur ein Gefühl in jeder Brust; — von des Boden-Sees leuchtendem

Spiegel, bis zu dem dunklen Waldgebirge, das uns von Böhmen trennt, von den lachenden Gauen des Rheines bis zu dem Felsen-Beete, in welchem der Inn die grünen Fluthen wälzt, pocht jedes Herz dem schönen Fest entgegen. Ein wallendes Meer von Freudenfeuern soll es den Völkern rings verkünden, welchen Tag wir feyern; der Kanonen und der Glocken eherner Mund ruft es in weite Ferne hin, und der beglückten Baiern Jauchzen übertönt die festlichen Hymnen.

Bei diesem allgemeinen Freudentaumel darf man nicht rasten auf den Brettern: »welche die »Welt bedeuten«; ein Kunstinstitut, welches sich des besondern Schutzes des Monarchen erfreut, sollte hier seine ganze Kraft entfalten; — aber gerade hier ist es so schwer, würdiges zu geben; — der kühnste Flug ermattet, wenn er sich dieser Sonne nähern soll. — Eines nur kann trösten, — entschuldigen: das Bühnen-Spiel ist immer nur der Wiederschein der Wirklichkeit, Beziehung nur ist hier erlaubt, und diese suchte man mit regem Eifer auf. So wurde König Garibald gewählt. Er war Baierns Wohlthäter, erweiterte die Grenzen, schmückte sein Haupt mit der Königsbinde, erweckte das Christenthum, schützte Wissenschaften und Künste, gab

seinen Völkern eine Verfassung, war ein glücklicher Gatte und Vater, und knüpfte durch die Verehlichung der liebenswürdigsten Töchter ein festes Band mit fremden Reichen.

Könnte man noch fragen: warum man eben Garibald gewählt? — Erreicht er gleich nicht den größern Enckel, dessen Jubelfest wir heute begehen, so nannten ihn doch die gelehrten Schotten, die er zur Verbreitung des Christenthumes an seinen Hof gerufen: Bojuariens Titus.

Diese Benennung bestimmte die Wahl der begleitenden Musik. Mozarts Meisterwerk soll durch seine wohlbekannten Klänge in jedem Augenblicke die zarte Beziehung auf unsern neuen Titus wecken, und Niemand wird diese wohlberechnete Mischung tadeln.

Ist so die Wahl der Oper gerechtfertigt, so bleibt nichts übrig, als zu erklären, was vorher geht, um die Feyer des heutigen schönen Tages näher zu bezeichnen.

Im neuen Festes-Glanze schimmert der Saal, — in jenen Farben, welche unserm Königshause eigen, jedem Baiern theuer sind. — Der Vorhang rauscht empor; — unter Sphärenklängen erhebt sich ein schimmernder Stern, und wächst, und nähert sich, und enthüllet in seinem

leuchtenden Kerne das Bild eines bethenden Engels. — Und noch vier und zwanzig Sterne entblühen, wie Blumen im Frühlinge, die fünf und zwanzig Jahre der beglückenden Regierung unseres Königs bedeutend, und jeder trägt in seinem Kelche einen bethenden Engel, der die heißen Wünsche des Volkes bezeichnet.

So bilden sie eine Strahlen-Krone, in deren Mitte plötzlich der Name aufflammt, den jeder schon im Herzen trägt, der jubelnd von jeder Lippe fliegt, den Namen des Allgeliebten, den Namen:

Maxmilian!

Nun sinkt der Vorhang wieder, und es folgt die Oper: Garibald; ein Bild der Vorzeit, — gleichsam eine Ahnung der schönern Zukunft, die wir dankend, — jauchzend unsere Gegenwart nennen.

Garibald der Agilolfinger.

Oper in zwey Aufzügen.

Musik von Mozart.

Personen.

Garibald der erste, König der Bojuarier.
Waldrade, seine Gattin.
Grimoald }
Gundoald } ihre Kinder.
Theodolinde }
Autharis, König der Longobarden.
Branor, sein Freund.
Sunnehild, Theodolindens Gespielin.
Widomar, Garibalds Heerführer.
Asprant, Haupt der Druiden.
Ganfried, }
Theodat, } schottische Seher.
Bojuarische Krieger.
Lombardische Krieger.
Bojuarische Frauen.
Edle Bojuaren
Volk.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Königliche Gemächer in der Pfalz zu Regensburg.

Erster Auftritt.

Ganfried. Theodolinde. Sunnehild.
(Frauen der Prinzessin.)

Introduction.

Chor der Frauen
(umgiebt knieend Theodlinden, welche in tiefer Andacht kniet.)

Gott der Liebe, sieh hernieder
Fromm zu Dir die Tochter fleht;
Dir ertönen uns're Lieder,
Dir nur unser Dankgebeth.

Chor der Krieger (aus der Ferne.)
Wodan! Donn'rer, höre, höre!
Jubel dröhnt durch Kluft und Wald;
Dir nur jauchzen uns're Chöre,
Dir, und König Garibald!

Chor der Frauen.
Gott der Liebe, sieh hernieder!

Chor der Männer (aus der Ferne.)
Wodan, Donn'rer, höre, höre!

Chor der Frauen.
Dir ertönen unſ're Lieder!

Chor der Männer (wie oben).
Dir nur jauchzen unſ're Lieder!

* * *

Ganfried,
(der Seher, erhebt ſich unwillig vom Gebethe.)

Hörſt du den wilden Jubelton,
Der falſcher Götter Reich verkündet?
Der ew'gen Wahrheit ſpricht er Hohn;
Hier iſt ihr Sieg noch nicht begründet.

Theodolinde (beſänftigend.)
Auch ſie beſeelen gleiche Triebe,
Sie bethen für des Königs Glück:
Zur Wahrheit führe ſie die Liebe, —
Zur Menſchlichkeit die Huld zurück.

Chor der Männer (aus der Ferne.)
Hoch lebe König Garibald!

Theodolinde.
Hörſt du? Es iſt der Ruf der Treue.

Chor der Männer (wie oben.)
Hinaus, hinaus zum Runenwald!

Ganfried.

Mich faßen Wuth und Haß aufs neu.

Theodolinde (mit Engelsmilde.)

O gieb dem eignen Herzen Frieden,
Bald stehet fest der Wahrheit Reich;
Und ist der Glauben auch verschieden,
Die Liebe ist bey allen gleich.
In Bojuariens weiten Gauen
Ist ein Gefühl in jeder Brust,
In Berg und Thal, auf Flur und Auen,
Herrscht heute Freude nur, und Lust.
Drum laß den düstern Haß entschwinden,
Uns alle einet nur Ein Band,
Nur Pflicht, und Liebe soll uns binden
An König, Gott, und Vaterland!
(sinkt in die Kniee, und bethet begeistert.)

Herr der Himmel, Welterhalter!
Leihe gnädig mir dein Ohr.
Für den König, — für den Vater
Steiget mein Gebeth empor.
Sieh, es drängt aus tiefstem Herzen
Sich der Bitte glühend Wort,
Wache über seine Tage,
Und sey Baierns fester Hort.

Ganfried und Chor.

Herr der Himmel!

Theodolinde.

Welterhalter!

Alle.

Leihe gnädig uns dein Ohr.

Chor.

Für den König!

Theodolinde.

Für den Vater!

Alle.

Steiget das Gebeth empor.

Theodolinde.

Sieh', es drängt aus tiefstem Herzen
Sich der Bitte glühend Wort.

Chor,

Wache über seine Tage,
Und sey Baierns fester Hort!

Zweiter Auftritt,

Vorige. Theodat.

(Der Seher blickt mit innigem Gefühle auf die bethende Gruppe.)

Theodat.

Wo solch Gebeth von frommen Lippen steiget,
Bedarf es nicht des Menschen dürft'gen Seegen.

Theodolinde.

Es war für meinen Vater.

Theodat.

Wußt' ich's nicht?
An diesem schönen Tage kennt ganz Bayern
Dieß einzige, erhebende Gefühl,
Wie könnte wohl die Tochter sein vergessen.
Ein hehres Fest bringt uns die neue Sonne,
Denn heute sind es fünfundzwanzig Jahre
Daß Garibald der Bayern Thron bestieg.

Alle.

Heil ihm!

Theodat.

Er brachte seinen Völkern Heil,
Und jeden Tag bezeichnet eine Wohlthat. —
Dem Titus gleich, der Römer edlem Kaiser,
Hielt Er den Augenblick verlohren, den
Er nicht zum Glück der Menschheit angewendet.
Nur so war's möglich, in dem kurzen Zeitraum
Das Große zu beginnen, — zu vollenden,
Was späte Enkel als das Riesenwerk
Von viel Jahrhunderten bewundern werden.
Drum jauchzt das Volk, und sein sind alle Herzen;
Es füllet sich die weite Königsstadt
Mit Gästen, und aus weit entfernten Landen
Sieht man sie strömen zu dem Völkerfeste.

Ganfried.

Wird dieser große Tag auch unsern Wünschen
Erfüllung bringen? — Stürzt er endlich hin
In Schutt und Graus der falschen Götter Tempel?

Theodat,

Du kennst den Geist, den frommen Sinn des Königs,
Doch langsam reift die edelste der Saaten.

Ganfried.

Ha mir empöret sich das Herz im Busen,
Seh' ich noch der Druiden blut'gen Dienst.

Theodat.

Vergiß nicht, Ganfried, daß der größte Dulder
Der Stifter uns'rer heil'gen Lehre war.
Laßt mich allein jetzt mit Theodolinden,
Denn Wichtiges hab' ich ihr zu verkünden.
(Mit ehrfurchtsvollem Schweigen entfernen sich Ganfried und die Frauen.)

Dritter Auftritt.

Theodolinde. Theodat.

Theodat.

Du bist so still, so in dich selbst versunken?

Theodolinde.

Mir ist das Herz so voll, mein güt'ger Lehrer, —
Der heut'ge Tag —

Theodat.

Kann dir noch Großes bringen.

Theodolinde.

Wie, mir?

Theodat.

Dir selbst. — Warum erschrickst du so?
Kann Großes denn nicht auch dir Freud'ges seyn?
Du bist bestimmet, einen Thron zu schmücken,
Vieleicht, daß dir ihn dieser Tag schon beuth.

Theodolinde.
(schmerzlich, für sich.)

Ach!

Theodat.

Autharis, der Longobarden König
Von deiner hohen Tugend Ruf entzückt,
Will heute noch durch Abgesandte sich
Um deine Hand bewerben.

Theodolinde.

Nimmermehr!

Theodat.

Er ist noch jung, ihn schmückt der Schönheit Glanz.

Theodolinde.

Mich lockt das nicht.

Theodat.

Und mächtig ist sein Reich.

Theodolinde.

Der Ehrgeitz ist mir fremd.

Theodat.

Entschließe dich.

Theodolinde.

Ich kann nicht.

Theodat.

Wie?

Theodolinde.

Was soll der Fremde mir,
Den nie mein Auge sah, — mein Herz verwirft.

Theodat.

Der Königstöchter Herzen müssen schweigen,
Wenn Völkerwohl, wenn ihrer Väter Willen —

Theodolinde
(rasch einfallend).

Nicht so bey mir; — Mein König ist auch Vater,
Der goldne Reif hat mir ihn nicht entfremdet;
Der Krone Rechte weiß er zu bewahren,
Doch gilt auch Menschenrecht, und Kindesglück;
Sein Purpur deckt ein edel fühlend Herz.

Theodat.

Ja, so ist Garibald! — doch wie, Prinzessin, —
Hätt' diese Huld des Vaters dich verleitet? —

Theodolinde
(ihn mit Würde unterbrechend).

Nicht weiter, Theodat, ich weiß, was ich
Dem König, und der eignen Würde schuldig.

Theodat.

Und doch verwirfst du Autharis?

Theodolinde.

Ich muß;
Denn Frevel ist's, die Hand zu geben, nicht

Das Herz. — (feierlich und sanft) Ein Bild steht fest
in meiner Seele,
Und nur wer diesem gleicht, wird mein Gemahl,
Eh möcht' ich sonst in düst're Wälder fliehen.

Theodat.

Dieß Bild?

Theodolinde.

Mag ich's erröthend dir bekennen,
Ein Traumbild ist es. —

Theodat.

Ha!

Theodolinde.

Weiß ich doch nicht,
Ob solch ein Sterblicher auf Erden wandelt,
Ob mir ein Engel so erschienen ist; —
Doch tief hat sich das Bild hier eingeprägt,
Und nimmer wird es aus dem Herzen schwinden.

Theodat
(mit einem leisen Lächeln).

Sieh wenigstens des Autharis Gesandte;
Zwey edle Jünglinge, Branor und Udo,
Dem Knabenalter zwar noch kaum entwachsen,
Doch ehrt sie das Vertrauen ihres Herrschers. —
Es wünschet Udo gleich dich zu begrüßen.

Theodolinde.

Er komme. (Theodat ab.) Doch vergebens ist sein Mühen,
Als Braut mich seinem König zu gewinnen.

Vierter Auftritt.

Theodolinde. Autharis
(als Abgesandter unter dem Namen Udo).

Theodolinde
(ihn erblickend, tief erschüttert.)
Ha! ist es möglich? — ist's ein Traumbild nur?

Autharis
(eben so, in ihren Anblick versunken).
Sie ist es, die mir das Geschick bestimmt.

Theodolinde
(für sich, mit freudigem Staunen).
Er selbst, wie ich ihn träumend einst gesehen.

Autharis
(eben so).
Das Urbild jenes reitzenden Gesichtes.
(laut.)
Gebietherin!

Theodolinde
(sich mühsam sammelnd).
Du bist?

Autharis.
Udo, der Freund
Des Longobarden-Königs Autharis — (entschlossen)
Doch was soll hier noch länger die Verstellung?
Mag mich auch kalte Vorsicht bitter tadeln,
Vor diesem Engel schwindet jedes Mißtrau'n,
Klar sollst du seh'n in meine tiefste Seele;
Theodolinde, ich bin Autharis,

Bin selbst der Fürst, für dessen Abgesandten
Ich hier mich gab. — So war des Vaters Wille.

Theodolinde.

Ist's möglich, du bist Autharis?

Autharis.

So ist's.
Vom Rufe deiner Tugend längst gewonnen,
Lag ich dem Vater an, mir zu gewähren,
Um dich zu werben; — doch — er zögerte;
Gehorsam wich ich meines Vaters Wünschen,
Doch als ich einst in unserm Pinien-Garten,
Am heißen Sommertag entschlummerte,
Umsäuselt mich ein lieblich-goldner Traum —
Dich sah ich, dich, wie du vor mir jetzt stehest,
In deiner Schönheit frischem Jugendglanze.

Theodolinde
(mit niedergeschlagenem Blicke).

Auch dich hab' ich im Traume einst gesehen.

Autharis.

Da konnt' ich länger nicht das Herz bezwingen,
Die ungestümme Sehnsucht riß mich hin.
Zum Vater flog ich nun, ich bath, beschwor —
Er konnte länger mir nicht widerstehen,
Und Abgesandte wurden ausgerüstet
Nach Bojuariens weit entlegnen Gauen. —
Doch konnt' ich wohl in martervoller Ruh
Erwarten bis die Alpen sie erstiegen? —
Der Alpen Riesensteig zurückgemessen? —
Todt hätte mich der Freude-Both gefunden —

Ich mußte — mußte selber hin, zu dir!
Auch das ward mir gewährt, doch mußt ich schwören,
Mit heil'gen Eiden, mich hier nicht zu nennen —
(Streng hält der Vater auf der Krone Ehre)
Damit nicht Schmach uns träfe, wenn es nicht
Gelänge, deine Hand mir zu erwerben.
Nur dir darf das Geheimniß ich eröffnen,
Um sich'rer deine Liebe zu gewinnen.
Doch fordr' ich auch des Schweigens Eid von dir.

Theodolinde.

Ich darf ihn nicht versagen, heilig sey
Des Fremden Eigenthum in mir bewahrt.

Autharis.

Nun sprich! Was darf ich hoffen — Leben — Tod?

Theodolinde.

Wie? Kannst du glauben, daß Theodolinde,
Die Königstochter, sich so weit vergesse,
Daß sie das Zutrau'n ihres besten Vaters? —

Autharis.

Es sey mir heilig, so wie deine Liebe,
Die Zukunft mag mich dort rechtfertigen,
Doch du?

Theodolinde.

Noch bin ich allzusehr erschüttert,
Ich muß erst mit mir selbst mich still berathen.

Autharis.

Dein Wink ist mir Befehl — ich folge.

Duett.

Autharis. Theodolinde.

Autharis.

Ford're, befiehl — ich folge,
Lächle mir, wenn ich bebe;
Du, der ich einzig lebe,
Alles gelob' ich dir.

Theodolinde.

Laß deine Wünsche schweigen,
Noch darf ich es nicht wagen,
Dir Liebe zuzusagen,
Uns trennet meine Pflicht.

Autharis.

So muß ich denn erliegen.

Theodolinde.

Nur Muth, wir werden siegen,

Autharis.

Dann sey dein Herz voll Liebe,
Sey dein Besitz mein Lohn.

Beyde.

Das feindliche Geschick
Will unser Herz verwunden,
O kehret, schöne Stunden,
Kehr'! goldne Ruh zurück.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Branor.

Branor.

Mein König! (erblickt Theodolinden)
Ach verzeih; — ich wußte nicht —

Autharis.

Ha, Unbesonnener! nie dieses Wort
In diesen Hallen; doch verzeih' ich dir,
Da die Prinzessin mein Geheimniß weiß.

Branor,
(die Kniee beugend).

Gebietherin! vergönn', daß ich der erste
Von allen Longobarden dir jetzt huldige.

Autharis.

Nicht also, Freund! — Sie weis't mich streng zurück,
Und keine Hoffnung will sie mir gewähren.

Theodolinde.

Wie ungerecht! Ließ ich nicht das Gefühl
Im ersten Augenblick, zu laut schon sprechen? —
(zurücktretend, mit Würde)
Doch deute nicht das Wort zu meinem Nachtheil!
Im tiefsten Herzen hielt' ich es verschlossen,
Glaubt' ich uns nicht vom Schicksal selbst bestimmt,
Den Bund zwey edler Völker zu befestigen; —
Denn wie im Piniengarten dir mein Bild
Erschien, so sah ich dich im lichten Traume; —
Dieß ist der ew'gen Vorsicht Fingerzeig.

Dem Königssohne darf die Königstochter
Vertrauen. Eines nur bedenke wohl:
Dich fesseln Eide. — Niemand darf dich kennen,
Und dieß Geheimniß trennt uns vor der Welt.
(mit edlem Stolze)
Auch glaub' ich zu verdienen, daß durch Thaten
Man meiner würdig werde.

Autharis (feurig).
Ha! mein Leben! —

Theodolinde.
Vieleicht daß ich an dieses Wort dich mahne.
Bis dahin: Muth! Stillschweigen! — und Vertrau'n.

Aria.

Schlägt mir dein Herz voll Liebe,
Laß Furcht und Argwohn schwinden.
Dich selbst zu überwinden,
Sey dir mein Wunsch genug.
Durch zärtliches Vertrauen
Entgeht man schlauen Ränken;
Durch Mißtrau'n andre kränken,
Reitzt leicht sie zum Betrug. (ab).

Sechster Auftritt.

Autharis. Branor.

Autharis.
Theodolinde, herrlichste der Frauen,
Für dich weih' ich mich muthig selbst dem Tode.

Branor.

Jetzt öffnen sich der Freude goldne Thore,
Zu Garibalds Pallaste sollst du folgen,
Wo schon das Volk gleich mächt'gen Fluthen woget,
Denn alles drängt sich zu der Jubelfeyer:
Nie sah ich einen Herrscher so geliebt.

Autharis.

Es ist das herrlichste der Fürstenrechte,
Auch Vater seines Volks zu seyn.
Des Tages Müh'n, den Gram durchwachter Nächte
Bezahlt kein Gold, kein Kronen-Schein;
Daß Liebe in das Diadem sich flechte,
Genügt dem Fürsten-Sinn allein.
Solch Beyspiel geben Bojuariens Gauen,
Auf, folge mir, das Herrliche zu schauen. (beyde ab.)

Siebenter Auftritt.

Verwandlung.

Großer Platz, mit Colonnaden und Gebäuden im römischen Style umgeben, vorne rechts der Thron des Königs. — Im Hintergrunde auf Terassen sieht man die Standbilder des Wodans, der Freya, Hertha und anderer germanischer Gottheiten, so wie den Eingang zum Tempel des Tors, um welchen sich Druiden drängen. Auf dem Platze vor den Terassen wogt das Volk, und weicht nur ehrerbiethig dem

Zug.

Voran bojuarische Krieger, welche das Sinnbild des Landes, den goldnen Löwen, an der Spitze tragen. Nun kommen longobardische Jünglinge mit ihren Waffen, und

leicht geschürzte Mädchen, Blumen- und Frucht-Körbchen über den Häuptern schwingend. Hinter ihnen Autharis und Branor. Garibalds Leibwache, Druiden und Barden mit Eichenlaub bekränzt, die letztern mit ihren Harfen, an ihrer Spitze Asprant. Edle Bojuaren; Garibald, im Königs-Mantel, die Krone auf dem Haupte; die Königin Waldrade, Theodolinde, Frauen, Grimoald, Gundoald, Edle, Theodat, Ganfried. Leibwache schließt. Garibald besteigt den Thron, die Königin, Theodolinde und die Prinzen haben Sitze auf den Stufen desselben.

Allgemeiner Jubel.

Heil dem König! der Königin! Heil Bayern!

Waffentanz.

Widomar.

Recitativ.

Erhab'ner Fürst, wie soll der Bayer
Den Gründer uns'res Glückes nennen?
„Vater des Vaterlandes!“ dieß sey dein Name,
So will es der Senat, das Volk, der Bürger.

Chor.

Dem König jauchzt, ihr Völker,
Des Vaterlandes Vater,
Dem Schützer, dem Berather,
Dem Stolz der Nation!!

Garibald.

Wie kann ich Worte finden, edle Bayern,
Euch die Gefühle meiner Brust zu schildern.
Durch Thaten will ich eure Liebe lohnen,
Und Glück und Freude soll dieß Land bewohnen.

Aria.

Glänzend am Himmelspole
Erblick' ich Bayerns Gestirn,
Dem edlen Land entstrahlet
Mächtig der hohe Ruhm.
Heldenmuth und Ehre
Bekränzen Bayerns Söhne,
Und späte Enkel bringen
Beglückt des Dankes Opfer. —
Es strebet hoch empor,
Von Muth entflammet,
Der tapfre Jugendheld;
Der Erdekreis erstaunet
Bey ihren hohen Thaten,
Ewig erschallt ihr Name,
Nie endet Bayerns Macht.

Chor.

Der Erdenkreis erstaunet ꝛc.
Erhalte güt'ge Gottheit
Uns den erhabnen Fürsten,
Er lebe der Gerechte
Zu unserm vollen Glück.

Unter diesem Chor verliert sich das Volk, die Leibwachen ziehen ab, die Edlen und Räthe entfernen sich, und niemand bleibt, als:

Achter Auftritt.

Garibald, Waldrade, Grimoald, Gundoald, Theodolinde, Sunnhilde, Autharis, Branor, Theodat, Ganfried, Widomar, Asprant. Druiden.

Garibald.

Entzücket sehe ich des Volks Entzücken,
Seh' tief gerührt, wie meine wackern Bayern
An mir mit immer gleicher Liebe hängen,
Mit jeder neuen Sonne sie noch steigern.

Grimoald.

Was du gethan, mein königlicher Herr
Und Vater, ist wohl solcher Liebe werth.
Mit jedem dieser fünfundzwanzig Jahre,
Die du zum Wohl der Nation geherrscht,
Wuchs Bayerns Macht — mit ihr der Völker Wohlfart.

Waldrade.

Und wie du dort ein weites Reich beglücket,
Beglückst du auch das eigne Vaterhaus.

Garibald
(freundlich lächelnd).

Leicht wird's, mit Liebe Liebe zu bezahlen.

Theodolinde
(sich an ihn schmiegend).

Der Kinder Wohl trägst du im warmen Herzen.

Garibald.

Ich folge nur der heil'gen, innern Stimme.

Gundoald.

Was dich umgiebt, dankt dir ein schön'res Seyn,
Die wilde Rohheit zügelt das Gesetz,
Der Jugend Brust erschließt sich sanftern Lehren,
Und — deines Volkes Glück auch stets zu sichern
Gabst du ihm die Verfassung zum Geschenk. —
Der wackre Krieger steht veredelt da,
Und nichts ist seinem Muthe wohl zu schwer,
Gilt es für König, Gott und Vaterland.

Garibald.

Steh'n meine Helden-Söhne dort voran,
So sind sie sicher auf des Sieges Bahn.

Indem alle Garibald in einer Gruppe umringen, Gattin und Kinder liebkosend, die andern mit inniger Ehrfurcht, sprechen sie feurig und in hoher Begeisterung.

Waldrade.

Mein theurer Gatte!

Theodol. Grimm. Gund.

Vater!

Die Übrigen.

Großer König!

Garibald
(mit innigem Gefühl).

Ein hochbeglückter Mensch im fremden Glück.

Autharis
(tritt bewegt vor).

Was ich gehört, geseh'n, ergreift mich mächtig;
Nicht länger widersteh' ich diesem Drang,

Du kennst, o König unsers Hierseyns Zweck, —
Laß diesen schönen Augenblick entscheiden.

Garibald.

Entscheiden? — das soll nicht des Königs Wort,
Der Tochter Herz hat hier die erste Stimme,
Doch überglücklich, wenn der Völker Wohl
Sich mit des Vaters heißen Wünschen eint. —
Die Mutter mag des Kindes Sinn erforschen,
Was sie beschließt, soll euch verkündet werden.

(zu Theodat, der den Blick aufwärts gerichtet, vor sich hinstarrte.)

Welch ein Gesicht, du Seher, fesselt dich?

Theodat,

(wie aus einem Traum erwachend).

Ich sehe — doch kann ich den Sinn nicht deuten,
Zu ferne lieget diese Zukunft mir: —
Was jetzt geschieht — soll einmal sich erneuen,
Ein Fürst wirbt selbst um eine Königstochter,
Und Aar und Leu seh' ich im Festen Bunde.

Garibald.

Und meines Volkes Glück? —

Theodat.

Es ist gesichert. —
Doch wer kann mir das Wort des Räthsels geben?
„Bis hin zum Rhein erweitern sich die Grenzen —
„Es sammeln neue Völker sich ringsum,
„Und einen hohen Tempel seh' ich glänzen, —
„Die Gottheit, die ihn ziert, ist Bayerns Ruhm.
„Geschmückt ist er mit Kron' und Lorbeerkränzen,

„Zwey-Brücken führen zu dem Heiligthum, —
„Es flammet rings ein Heer von milden Sternen,
„Und dehnt sich aus zu ungemeßnen Fernen.

Garibald.

Mag eine schöne Zukunft unsern Enkeln
Des Räthsels Deutung seyn. Waldrade komm'.
(mit der Königin, den Prinzen und Widomar ab, einige Frauen folgen).

Neunter Auftritt.

Theodolinde, Sunhilde, Autharis, Branor, Theodat, Ganfried, Asprant, Druiden.

Asprant,
(der Theodat längst mit wüthenden Blicken gemessen, hämisch).
Soll dieß Gesicht dir neue Gunst erangeln?

Theodat.

Ich strebe nicht nach Menschengunst und Vortheil.

Asprant.

Doch sieht man stets dich neue Freunde werben.

Theodat.

Nicht mir, — der Wahrheit will ich sie gewinnen.

Asprant.

Der König selbst behandelt euch mit Huld.

Theodat.

Ihm ward das Licht der neuen Segenslehre.

Ganfried.

Und bald, bald stürzet euer blutig Reich.

Asprant.

Noch stehen fest des Donnerers Altäre.

Theodolinde.

Du wagst es Asprant?

Asprant.

Hm! was kümmert's euch?
Hängt immerhin mit eurem Taubenblicke
An diesem Fremdling — der wohl auch ein Christ?
Doch wagt euch allzukühn nicht an des Staats Geschicke,
Wenn euch das Daseyn anders theuer ist.

Autharis,
(die Hand am Schwerdte).

Die Drohung zahlest du mit deinem Leben.

Theodol. Branor. Sunnh.

Halt ein!

Theodat.

Willst du, — ein Christ, — ein Mörder seyn?

Asprant.

Ha, seine Wuth macht wahrlich mich nicht beben.
(zu Theodat)
Nicht kirren kann mich deiner Tugend Schein.
Ich hasse dich, gerade dich vor allen,
Vor dessen Größe ich beschämet steh'.
Du mußt ein Opfer meinen Göttern fallen,
Und trifft mich selbst auch tausendfaches Weh.
(stürzt ab, ihm folgen die Druiden.)

Theodolinde.

Er eilt zu meinem Vater, schnell ihm nach.

Theodat.

Der König wird auch mich — die Wahrheit hören.
(mit Ganfried ab.)

Theodolinde.

Sunhilde, zum Pallast, ich folge gleich.

Sunhilde.

Komm Branor, um mich schützend zu begleiten.

Branor.

O möcht' es durch das ganze Leben seyn.
(beyde ab.)

Zehnter Auftritt.

Theodolinde. Autharis.

Theodolinde,
(mit höchster Angst).

Soll Theodat ein blutend Opfer werden?

Autharis.

Was hieltst du mein gezücktes Schwerdt zurück? —
Zu lange höhnen dort die falschen Götter
Der neuen Lehre strahlend Licht, dem sich
Der König, alle Edlen zugewendet.
Ein Wink von dir, ich stürze jene Tempel,
Nicht würdiger weiß ich dich zu erringen.

Theodolinde.

Es sey! Dir werde dieser Sieg verdankt.

Autharis.

Dein Wille giebt mir hohen Heldenmuth.

Aria.

Feurig, eil' ich zu Thaten!
Ach nur vergieb der Schwäche. —
Wenn je mein Wort ich breche
Dann sey dein Haß mein Lohn.
O lächle mir — ich siege,
Und jeder Zweifel schwindet.
Dein einz'ger Blick entzündet
Mein Herz zu Thaten schon.
Ha, Schönheit! dich verkennen
Wird nie ein Heldensohn. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Theodolinde.

Was that ich? — Autharis! — er wagt sein Leben.
(sie eilt ängstlich rufend gegen den Hintergrund)
Geliebter, höre mich! — Es ist vergebens.
Durft' ich zu solcher That den Muth ihm wecken?
Was wird mein Vater? — Gott! o Gram und Schrecken.

Zwölfter Auftritt.

Theodolinde. Widomar. Branor.

Widomar.

Prinzessin komm, der König harret deiner.

Theodolinde.

Mein Vater — (für sich) Kann den Anblick ich ertragen?

Branor.

Sprich, wo ist Udo?

Theodolinde.

Weiß ich es?

Branor.

Er eile.

Theodolinde.

Und Theodat?

Branor.

Der König schützet ihn,
Nichts hat er mehr von Asprants Wuth zu fürchten.

Theodolinde (für sich).

Ach, dieß erhöhet meine Schuld!

Branor.

Doch Udo?

Theodolinde.

Er war, — er gieng. (f. s.) O unglückſel'ge Hast!

Terzett.

Theodolinde.

Folgt ihm! nein verweilet.
Vater! weh mir! dich zu kränken! —
Droht Autharis Verderben,
So bricht mein blutend Herz,
O könnt' ich mit ihm sterben,
Mich tödten Angst und Schmerz.

Widomar. Branor.

Ach wie verwirrt der Freude
Schnell angefachte Glut. (Alle ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Autharis
an der Spitze longobardischer Jünglinge, die Waffen und Fackeln tragen.

Mir nach! — der Augenblick ist nun gekommen,
Der Longobarden Muth und Kraft zu zeigen;
Stürzt jene Bilder Wodans und der Freya,
Auf ihren Trümmern hebe sich das Kreutz.
(Die Jünglinge eilen die Terassen hinan.)

Finale.

Autharis.

Verstummet eitle Klagen,
Entscheiden soll die That;
Ich will das Kühnste wagen,
Die große Stunde naht. (will fort.)

Branor (kömmt.)

Mein Herrscher, wohin eilst du?

Autharis.

Ach Branor! diese Stunde
Entscheidet mein Geschick, —
Vielleicht den Tod! (eilt über die Treppen.)

Branor.

Wer löst mir dieß Geheimniß?
Ha sieh! da kömmt Sunnhilde.

(Man sieht die Longobarden die Götterbilder stürzen. Fliehende Druiden. Garibalds Wachen ziehen über die Treppen, Tors Tempel in Flammen erleuchtet den Platz.)

Sunnhilde.

Ach hörst du dieses wilde Toben?

Branor.

Was soll es uns verkünden?

Sunnhilde.

Es braust wie dunkle Wetter,
Es leuchten rothe Flammen,
Der Altar falscher Götter
Stürzt krachend dort zusammen.

Widomar (kömmt.)

Seht hin, es ist geschehen,
Zertrümmert sind die Götzen,
Und dort auf lichten Höhen
Prangt schon des Kreuzes Bild.

Chor.

Ach!

Sunnhilde. Braner. Widomar.

Hört der Druiden Heulen.

Chor.

Ach!

Sunnhilde. Branor. Widomar.

Vor Schauer starrt mein Blut.

Chor.

Theodolinde (stürzt herein.)

Wo ist er? Habt Erbarmen!
Sprecht Freunde, wo ist Udo?
Ich kämpfe mit Verzweiflung,
Mein Schmerz ist Höllenqual.

Sunnhilde. Branor. Widomar.

Wer hat die That gewaget,
Wer mag der Kühne seyn?

Chor.

Ach! ach!

Vorige.

Hört der Druiden Heulen.

Chor.

Ach! ach!

Vorige.

Vor Schauer starrt mein Blut.

Autharis (von der Terasse.)

Vernahmt ihr diese Töne?
Der Heuchler Angstgestöne
Von mäch'tgem Arm in Staub gebeugt.
In ew'gen Abgrunds Tiefen
Versinkt des Irrwahns Nacht.

Theodolinde.

Theurer.

Autharis.

Was willst du, Herrin?

Theodolinde.

Verbirg noch dein Geheimniß.

Autharis.

Noch bin ich tief erschüttert.

Theodolinde.

Rede!

Autharis.

Die hohen Tempel sind in Schutt gestürzet.

Sunnhilde. Branor. Widomar.

Ha; kühne That! wer konnte
So Ungeheures wagen?

Autharis (entschlossen.)

Ein Held nur kann es wagen,
Es war, — vernehmt es alle, war — war.

Sunnhilde,

(ahnend, leise und schnell.)

Schweig: willst du Kühner selbst dein Verräther seyn?

Alle.

So ist der Wahn versunken,
Es siegt der Wahrheit Macht,

Chor der Druiden,

(die sich um die Ruinen sammeln.)

That der Hölle.

Alle, und Chor.

Des ew'gen Glaubens Funken
Erhellt die lange Nacht.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kurze düstre Säulenhalle.

Autharis (allein.)

Ich war so rasch! die Rache riß mich hin,
Nun lastet schwer die Schuld auf meiner Seele.
Den besten König konnte ich beleid'gen,
Das heil'ge Recht der Gastfreyheit verletzen!
Wie kann ich je den schweren Frevel sühnen?

Zweiter Auftritt.

Autharis. Theodolinde.

Theodolinde.

Flieh Autharis. Vieleicht nur Augenblicke
Sind dir zur schnellen Rettung noch vergönnt.

Autharis.

Ich fliehe nicht.

Theodolinde.

Willst du mit dir auch mich
Verderben? nie ertrag ich deinen Tod.

Autharis.

Was sagst du, Tod?

Theodolinde.

Er ist nur zu gewiß.
Es waffnen sich zur Rache die Druiden.
Gebrochen hast du selbst das Völkerrecht.
Der König darf nicht schonen, muß dich strafen,
Und meine Brüder, ach!

Autharis.

Nun, deine Brüder?

Theodolinde.

Nur zu gerechte Wuth entflammet sie.
Ich konnte meinen Blicken nicht gebiethen,
Nicht bergen meiner Liebe heiße Flamme;
Dem kühnen Fremdling droht nun ihre Rache.

Autharis.

Ein Wort genügt —

Theodolinde (rasch einfallend.)

Vergißt du deiner Eide?
Hier darfst du nimmer Autharis dich nennen.
So sehr ich dich auch liebe, säh' ich dich
Doch lieber todt, als eines Meineids schuldig.
Drum flieh!

Autharis (zärtlich.)
Von dir mich trennen?

Theodolinde (erblickt Widomar.)
Ha! zu späth!

Dritter Auftritt.

Vorige. Widomar. Wache.

Widomar.
Gieb, Udo, mir dein Schwerdt.

Autharis.
Hier ist es.

Widomar.
Nun folge mir.

Autharis.
Sogleich (zu Theodolinden.)
Leb' wohl!

Theodolinde.
Leb wohl!

Terzett.

Autharis.
Wird bald ein schauernd Lüftchen
Um deine Wange beben,

So denke, daß mein Leben
Mit diesem Hauch entflieht.

Theodolinde.

So müssen wir denn scheiden;
Weh mir, was nun beginnen?
Ein namenloses Leiden
Durchwühlet meine Brust.

Widomar.

Folg' mir!

Autharis.

Ich folge, lebe wohl.

Theodolinde.

O lindre meine Leiden, Gott!

Widomar.

Folg' mir!

Autharis.

Ich folg'.

Theodolinde.

Zu hartes Loos!

Autharis.

Denk', daß auch noch im Leiden
Ich feurig dich umfaße
Dein Mitleid zaubert Freuden
In meine kranke Brust.

Theodolinde.

Mit Lieb' und Angst im Herzen,
Gequält von wilden Schmerzen,
Stirbt ach! in meinem Busen
Des Lebens letzte Lust.

Widomar.

Mich jammern ihre Thränen,
Mich rührt ihr banges Sehnen
Doch ist umsonst das Mitleid,
Pflicht stärke meine Brust.

(Alle ab.)

Verwandlung.

(Reicher Saal in Garibalds Pallast.)

Vierter Auftritt.

Garibald. Theodat. Ganfried. Räthe. Edle.

Chor.

Erhebet die Seelen
Zum Höchsten empor,
Und danket der Gottheit
Im preisenden Chor.

Garibald.

Ja, laßt sie uns feyern
Die herrlichen Tage,
Es freue sich Bayern,
Es schweige die Klage,
Und Liebe und Ehre
Beglücke mein Volk.

Chor.

Erhebet die Seelen ꝛc.
(Auf Garibalds Wink tritt der Chor zurück.)

Garibald.

Was ich gehört, muß tief die Seele kränken,
Doch störe nicht mein Schmerz des Volkes Lust.

Ganfried.

Wie kann dich schmerzen, königlicher Herr,
Daß endlich diese Tempel sind verwüstet,
Die jedem Weisen längst ein Gräuel waren.

Garibald.

Nicht was geschah, — wie es geschah, entscheidet.
Wer darf es wagen, das Gesetz so frech zu höhnen,
Und meinem Richterarme vorzugreifen?
Wer weiß, als ich, was meinem Volke frommt?
Wer kann, warum ich zögerte, ermessen? —
Kurzsichtige! Selbst bey des Schöpfers Werken
Wagt ihr, den Zweck nicht kennend, frechen Tadel. —

Der Herrscher ist des Ew'gen Bild auf Erden,
Und Niemand darf, was er beschloß, verwerfen.
Wer solches wagt, den strafet meine Macht.
Der Wahrheit Licht soll siegend uns erleuchten,
Doch nie des Aufruhrs wilde Flamme lodern.

Ganfried.

Ich wähnte nur. —

Garibald.

Das ist das Wort: der Wahn,
Ihm folgt ihr durch die düstern Labyrinthe,
Der Weise wandelt auf des Lichtes Bahn.
Laßt Udo jetzt, den kühnen Fremdling kommen.

Theodat.

Dort naht er schon, und mit ihm Widomar.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Autharis. Widomar. Wachen.

Garibald.

Muß ich dich, Udo, als Gefang'ner sehen,
Dich, den sein Herrscher mit Vertrau'n belohnt:
Mir sendete, der Freundschaft Band zu knüpfen?

Autharis.

Ich stehe als Verbrecher vor dem König!
Mich reitzte der Druiden blut'ge Drohung,
Der fremden Götter Bild zur wilden Rache,
Ich stürzte sie, — und glaubte, recht zu thun.

Garibald.

Nie handelt recht, wer das Gesetz umgeht;
Zur Sühne ist dein Leben ihm verfallen.

Autharis.

So treffe denn der Tod mein schuldig Haupt.

Theodat.

O König!

Garibald.

Schweig! — Allein bin ich hier Richter.
(feyerlich zu Autharis.)
Du brachst das Völkerrecht, ich will es ehren;
Das Leben sey dir zugesichert, doch
Der Freyheit hast du unwerth dich gemacht.
Nie darfst du wieder dieses Reich betreten,
Ich sende deinem Herrscher dich zurück
In Ketten. —

Autharis (empört).

Ketten! mir die Schmach?

Garibald.

Sie sind
Für den, der des Gesetzes Fesseln sprengte.

Autharis.

Ich duld' es nicht; — so wißt — ich bin (zurückschaudernd, für sich)
Mein Schwur!
(gelassen.)
Gebt mir die Fesseln, ruhig will ich sie tragen.

Garibald, (für sich).

Der edle Jüngling!

Autharis.

Eine Bitte noch.
Laßt einmal mich Theodolinden sehen.

Garibald, (erstaunt).

Theodolinden?

Autharis, (aufflammend).

Mögt ihr's wissen — ich —

Garibald,
(rasch und streng einfallend).

In tiefster Brust laß dein Geheimniß schlafen,
Hier will der König nicht auch Vater seyn;

Er müßte doppelt streng den Frevel strafen,
(sanft) Und möchte doch so gerne nur — verzeihn.

Autharis.
(zu seinen Füssen).

O Garibald! Mein König, Va —

Garibald.

Zurück!

Autharis (s. s.)

Weh mir! mein Eid. (zu Gericht) Vergieb mir großer Herrscher.

Aria.

Ach nur einmal noch im Leben
Laß dein Herz mir offen steh'n.
Ruhiger, hast du vergeben,
Werd' ich dann von hinnen geh'n.
Zwar verdien' ich nicht Erbarmen,
Bange Furcht heischt mein Vergeh'n,
Dennoch, — zürntest du gelinder,
Könnt'st du meine Reue seh'n.

(Garibald winkt ihm hinweg, er springt auf).

Ach verzweifelnd werd' ich sterben,
Aber nicht vor Todeszagen,
Ich Verirrter konnt es wagen,
Treulos gegen dich zu seyn!

Das ist mehr als Todeszagen,
Das ist mehr als Höllenpein.
(ab mit Wache.)

Sechster Auftritt.

Garibald, Theodat, Ganfried, später Theodolinde.

Garibald.

Er muß von hier, und ohne Zeitverlust,
Ihr möget bis zur Grenze ihn geleiten,
Doch frey verlasse er dieß Reich.

Theodat.

Du willst's.

Garibald.

Kaum kann ich meiner Seele Drang besiegen,
Doch — Garibald ist gütig nur — nicht schwach.
Es bleibe so, wie ich befahl. — Ich gehe
Des eignen Herzens schweren Kampf zu schlichten.

(Indem er gehen will, kömmt Theodolinde, und umfaßt seine Kniee.)

Theodolinde.

Verweile noch, mein König, hör' mich Vater!

Garibald.

Nicht so! — Du könntest nur den König finden,
Und meine Tochter soll der Vater hören.

(mit Theodat und Ganfried ab.)

Siebenter Auftritt.

Theodolinde (allein)

Ich bin verlohren — Autharis muß sterben; —
Ich war es, die zur finstern That ihm rieth.
So mög' in düst'rer Einsamkeit ich büßen
Was an der heil'gen Liebe ich verbrach.

Arie.

Nie wird mich Hymen
Lächelnd entzücken,
Nimmer mich schmücken
Sein Mirthenkranz!
Zu Felsenklüften
Zu düstern Grüften
Reißt mich Verzweiflung
Im wilden Schwung.

Weh mir Armen! Schmerz und Kummer
Folgt mir selbst zum düstern Hain.

Menschen, säht ihr, was ich leide,
Ach ihr weintet meiner Pein.

Achter Auftritt.

(Im Hintergrunde sammeln sich Räthe, Krieger, Volk.)

Chor.

Herr der Meere, Herr der Blitze!
Sieh herab vom Sternen=Sitze!
Unsern guten König schütze,
Brünstig flehen wir dich an;
Denn im weiten Herrscher=Kreise
Führt nur Er im festen Gleise,
Stark und mild, gerecht und weise
Und des Glückes sich're Bahn.

(Die Bühne hat sich gefüllt, da stürmen Grimoald, und Gundoald an der Spitze junger Krieger heran.)

Achter Auftritt.

Vorige, Grimoald, Gundoald, Krieger.

Grimoald.

Wo ist er, der Verräther, wo ist Udo?

Gundoald.

Verbluten soll er unter meinem Schwerdte.

Grimoald.

Hier ist Theodolinde, rede, rede,
Wo finden wir den listigen Verbrecher.

Gundoald.

Verbirg ihn der gerechten Rache nicht.

Theodolinde. (mit Grösse.)

Könnt' ich ihn retten, sicher wär' er frey,
Doch fürchtet nicht, daß er der Wuth entrinne,
Denn Fesseln binden seine Helden-Hände.

Gundoald.

Verblendete! kannst du ihn noch beklagen?

Grimoald.

Komm Bruder, laß uns zum Gerichte eilen.

Gundoald.

Ich eile seine Freiheit zu erbitten.

Grimoald.

Wie du?

Gundoald.

Mein Schwert allein soll ihn besiegen.

Neunter Auftritt.

Vorige, Garibald, Waldrade, Räthe, Edle, Volk.

Garibald.

Was sollen Waffen hier im friedlichen Pallaste?

Gundoald.

Wir tragen sie, an Udo uns zu rächen.

Garibald.

Geziemt euch solches Recht? (groß) nur ich bin König.
Und mir gehöret die Entscheidung zu.
Entfernt ist Udo schon auf mein Geheiß.

Grim. und Gund. (wild auflodernd.)

Ihm nach!

Garibald (gebiethend.)

Ihr bleibt. (sie stehen gehorsam.)

Theodolinde (freudig.)

Was hör ich? Er ist frey?

Waldrade. (warnend.)

Die Königstochter mag sich nicht vergessen.

Theodolinde.

O ich vergesse aller Leiden jetzt.
So wißt — mein heil'ger Eid ist nun gelöset,
Er band mich nur, so lang' er hier noch weilte. —
Der Jüngling Udo ist — o Glück und Freude!
Ist — König Autharis.

Alle.

Wie? Autharis?

Waldrade,
(umarmt Theodolinden).

O meine Tochter!

Garibald,
(mit dankendem Blicke gen Himmel).

O mein ahnend Herz!

Gundoald.

Auf Freunde auf, zu Roße, ohne Weilen,
Den Feind nicht mehr — den Bruder zu ereilen.

(mit Grimoald ab.)

Garibald.

So wandelt sich der Schmerz in Glück und Freuden
Der schöne Tag, er ist mir nicht getrübt,
Mag man um Kronen=Glanz mich neiden,
Das Herz ist's, das noch höh're Wonne giebt.
Nun folgt mir auf der Andacht goldnen Schwingen
Dem Ewigen den wärmsten Dank zu bringen.
(alle ab.)

Verwandlung.

(Freye Gegend; im Hintergrunde eine Eiche.)

Eilfter Auftritt.

Autharis, Branor, Theodat, Ganfried, Gefolge.

Theodat.

Wir sind am Ziel, hier ist die mächt'ge Eiche
Die Bojuariens Grenze uns bezeichnet.

Autharis.

So muß ich denn von diesem Boden scheiden
Der mir das liebste hier auf Erden trägt.

Theodolinde, Holde, Einz'ge Du! —
Wie dort im Meeres-Schooß die rauhe Muschel
Der Perle zarten Glanz umschließt, und birgt,
So hüllet neidisch dieses rauhe Land
Mein Kleinod in die starren Wälder ein.

Theodat.

Rauh nennst du dieses Land? Wer kann ermessen
Was noch der Zeiten Schooß verschlossen hält.
Vielleicht, daß dein gepriesenes Italien
Sich einst mit diesem Reich nicht messen kann.
Der erste Schritt zum Glück ist schon geschehen,
Es herrschet hier des wahren Glaubens Licht,
Und alles Böse muß in nichts vergehen,
Wo dieser seine Bahn sich mächtig bricht. —
Die einsam noch in düstern Höhlen wohnen, *)
Versammeln um die neuen Lehrer sich,
Und ihre fromme Einfalt zu belohnen,
Strahlt neues Licht — die Finsterniß entwich.
Wo jetzt nichts ist, als grüne Waldesnacht
Stürzt bald die Axt die ungeheuren Buchen.
Der dumpfe Bodem weicht der Sonne Macht,
Der wilde Strom wird eng're Beete suchen,

---

*) Es ist allbekannt, daß die Einführung des Christenthumes der mächtigste Hebel zu Teutschlands Cultur war, und es bleibt beynahe keinen Zweifel unterworfen, das Garibald Christ war.

Und folgsam traget er auf seinem Rücken
Das reichbelad'ne Schiff von Strand zu Strand.
Des Friedens Künste werden uns beglücken,
Den Völkern all ein seegenvolles Band.
Es dehnet sich die Saat — ein wogend Meer —
Und Schloß, und Tempel glänzt vom grünen Hügel,
Und Städte reih'n sich blühend um sie her.
Es rauscht die Zeit dahin mit raschem Flügel,
Ein Wunder bringet jeder neue Tag.
Im Süden dort, dort — an der Isar Gauen,
Wo noch bis jetzt ein gift'ger Nebel lag,
Wird sich ein neuer Fürstensitz erbauen — (Accord)
Ha! — welch ein Lichtstrahl meine Augen blendet! —
Die Zukunft lieget hell und klar vor mir, —
Es ist kein Traumbild — nein! — Von Gott gesendet.
Hört achtsam zu, — ein höh'rer redet hier.

Melodrama.

Aus dem Stamme der Agilolfingen
(Kurze Zeit durch Uebermacht gebeugt)
Wird ein neuer Zweig empor sich ringen,
Zu des Vaterlandes Glück erzeugt.
Weit hervor, durch wundervolle Thaten
Leuchtet Luitpolds tapferes Geschlecht.
Und es gibt in Baierns weiten Staaten
Schyrens, und der Wittelspacher Recht.
Helden sind sie in des Kriegs-Gefahren,
Weise Väter in dem Fürsten-Saal!

Mit dem Diademe der Cäsaren *)
Schmücket sie der Völker freye Wahl.

In zwey Linien gespalten,
Hier in Bayern, dort am Rhein',
Wird dieß Haus, durch weises Walten
Zweyer Völker Schutzgeist seyn.

Durch ihr Mühen
Wachset ihre Macht!
Künste blühen,
Wissenschaft erwacht.
Und ein schön'res Seyn.
Findet hier Gedeih'n.

(Der Blick des Sehers wird glänzender, als schwebten sichtbar die Gestalten vorüber. Die Musik folgt der raschern Bewegung.)

Ha, es mehren sich die Throne,
Und die Helden mehren sich.
Ludwig, Rudoph, die Ottone,
Albert, Wilhelm, Friderich!
Doch das herrliche zu krönen,
Seh' ich dort — es ist kein Wahn,
Seh' — umringt von seinen Söhnen
König Maximilian!

(Nun stürmt die Musik im lautesten Jubel hin, doch schnell gezähmt, giebt sie dem Seher Raum, der mit erhöhter Kraft fortfährt.

---

*) Ludwig der Bayer, Kaiser.

Der Krone Schmuck seh ich nun wieder glänzen,
Erneuert ist das alte Königthum',
Und Max erweitert seiner Staaten Grenzen,
Und giebt dem Volk' — Ihn lohnet ew'ger Ruhm—
Das große Ganze siegend zu bekränzen,
Ein heilig Recht, — des Glücks Palladium.
Laut jubeln Baiern, Pfälzer, Schwaben, Franken,
Die späte Nachwelt wird Ihm glühend danken.
Doch theurer noch als Fürstenglanz und Kronen,
Ist Ihm des Gatten, und des Vaters Glück,
So viele Güte würdig zu belohnen
Eint Ihn mit Carolinen das Geschick.
Die Töchter rufen auf den teutschen Thronen
Der Mutter hohe Tugenden zurück,
Und kräftig ist der Helden-Söhne Leben,
Indeß Ihn spielend Enkel schon umgeben.

(Die begleitende Musik wird feyerlicher, Theodat auf seinen Knieen.)

Allmächtiger! o mögest du bewahren
Zu Seiner Völker-Wohl des Edlen Seyn. —
Ich bin erhört — ich seh' der Engel Schaaren —
Den Himmel offen, und — der Gottheit Schein,
Es wird nach fünfundzwanzig — fünfzig Jahren
Die Nation sich ihres Herrschers freu'n,
Und zweymal seh' ich das beglückte Bayern
Des Allgeliebten Jubelfeste feyern!

(Das Orchester fällt rauschend ein, und hier beginnt das eigentliche)

Finale.

Autharis.

Mit diesem Volk' sich zu verbinden,
Ist mehr als Wunsch, ist Herzensdrang,
Zurück denn zu Theodolinden,
Die Trenung währte schon zu lang.

Ganfried.

Verwegner! — zu Theodolinden?
Wohin reißt dich dein kühner Sinn?

Autharis.

Mögt ihr es allen laut verkünden,
Daß ich — ich selbst — der König bin.

Chor.

Wie? Autharis? — Der Longobarden Herrscher?

Autharis.

Ich bin es, Krieger, zweifelt nicht,
Und dieser Arm soll es beweisen;
Das Schweigen brechen ist mir Pflicht.
Hervor, hervor, du blankes Eisen,
Ich spalte diese mächt'ge Eiche. —
Nur Autharis führt solche Streiche.

(Er führt einen mächtigen Hieb nach der Eiche, welche in diesem Augenblick sich in den glänzenden Stammbaum des

bayerischen Hauses verwandelt, der immer wachsend, neue Schilde emporträgt. Staunend, bebend stehen Autharis und das Gefolge, ruhiger die Seher.

Chor.

Ha! welch Wunder! Seht den Baum
Wie er glänzend sich verbreitet,
Meinen Sinnen trau ich kaum;
Sagt, was dieses wohl bedeutet.

Ganfried.

Euer Heil ist fest begründet,
Werft euch dankend in den Staub;
Künft'ge Herrscher dieß verkündet,
Zahllos wie der Eiche Laub.
Seht! es wachset und gedeihet
Euer edles Fürstenhaus;
Sproße sich an Sproße reihet,
Mächtig breitet es sich aus.
Was einst wird, soll jetzt sich zeigen,
Eurer Zukunft schimmernd Bild,
Seht! es wächst der Völker-Reigen
Unter solchem Seegens-Schild.

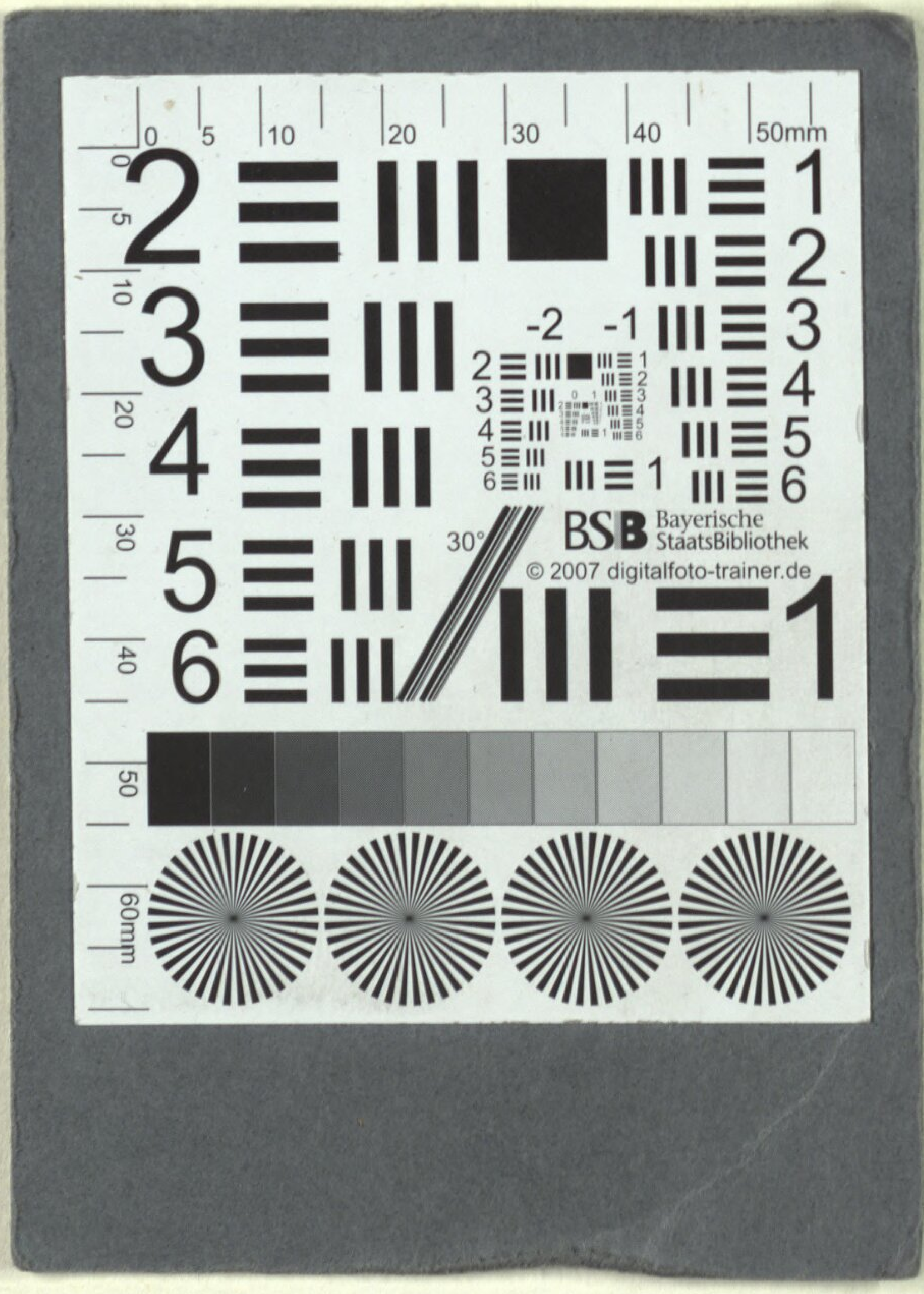
(Unter Ganfrieds Gesang erscheinen unter dem immer wachsenden Baume Gruppen der Völker des heutigen Bayerns, und jubelnd beginnt der:

Schlußchor.

Heil dem König! Heil uns Bayern!
Jubelt Maximilian!
Laßt uns seine Thaten feyern,
Tragt den Namen himmelan!
Völker-Dank sey sein Tribut,
Mög' er lange, lange leben,
Aller Bayern höchstes Gut.
Tragt den Namen himmelan
Jubelt Maximilian!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stuntz, Joseph Hartmann / Mozart, Wolfgang Amadeus / Heigel, Cäsar Max

König Garibald Oper in zwei Aufzügen. Zur Jubelfeyer der fünfundzwanzigjä
hrigen Regierung Sr. Majestät, des Königs von Baiern, Maximilian Ioseph,
Den 16ten Februar 1824

München [1824]

Slg.Her 279
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057764-3